

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M. Einzelhefte 10 Pf. Kolonialhefte für Arbeiter 5 Pf. 1/2. Geschäfts- und Anzeigenmacher 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seltensstraße 17. Fernruf 585. Inhalt der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 23.

Duisburg, den 7. Juni 1919.

20. Jahrgang

Wo ist es geblieben?

In Deutschland leben auf 540 000 Quadratkilometer etwa 66 Millionen Menschen. Diese Menschen gehen den verschiedenartigsten Beschäftigungen nach, nehmen sehr verschiedenen Berufen und verschiedenen Ständen an. In den früheren Jahren war dieses deutsche Volk das fleißigste der Welt. Infolgedessen zählte es, trotzdem sein Boden nur von mittlerer Fruchtbarkeit ist, und es auch nicht auf Kosten anderer Völker lebte, zu den reichsten Völkern der Erde. In den letzten hundert Jahren haben wir die Erträge unserer Landwirtschaft um mehr als das Doppelte gesteigert, eine Industrie entwickelt, von der vor fünfzig Jahren selbst die kühnsten Unternehmen noch nicht träumten, und einen Anteil am Weltmarkt errungen, der uns den ersten Handelsbörsen der Welt gleichstellt. Das deutsche Volksvermögen zählte vor dem Kriege schätzungsweise 350 Milliarden Mark. Das jährliche Einkommen betrug etwa 40 Milliarden Mark. Dagegen wurde das französische Volksvermögen auf etwa 230 Milliarden Mark und das englische etwa 330 Milliarden Mark geschätzt. Wem ist diese gewaltige Entwicklung deutscher Wirtschaftskraft zugute gekommen?

Die Sozialdemokraten haben zwei Menschenalter hindurch gelehrt: den Kapitalisten. Diese, so sagten sie immer wieder, stecken den Profit alles Wirtschaftens ein. Dieser Profit kann ihrer Habgier gar nicht zu groß sein. Sie nehmen von den Käufern ihrer Produkte, was sie kriegen können, und entlohnen den Arbeiter so schlecht, daß er eben noch genug hat, um leben und so viel Kinder großziehen zu können, daß deren Zahl ausreicht, um den Arbeitgebern nicht nur ein genügendes Angebot von Händen, sondern etwas darüber hinaus auch noch eine industrielle Arbeiterreservearmee zu sichern, die immer bereit ist, zu den schlimmsten Bedingungen um der Existenz willen Arbeit zu nehmen, dadurch auf die Löhne aller übrigen Arbeiter zu drücken und so dem Kapitalismus die Ausbeutung des Volkes ins Endlose zu sichern. Die Kapitalisten und die sich wie Blutzugel an sie anhängenden Schmarotzer sind also die Nutznießer unserer gewaltigen volkswirtschaftlichen Leistungen gewesen. Schreiendes Unrecht ist dem arbeitenden Volke widerfahren. Wäre ihm der Anteil an den Gütern geworden, auf den es seine Leistungen nach Anspruch hat, wäre ihm die Werterhöhung zugesprochen, die jedes Gut durch Bearbeitung (z. B. Kohle in der Erde, Ackerboden) oder durch Weiterverarbeitung (z. B. Zusammenfügung von Steinen zu Häusern, Bearbeitung von Stoff zu einem Anzug) erhält, hätte das arbeitende Volk den Mehrwert erhalten, den es selbst den Gütern gibt, so hätten die Kapitalisten und ihr Anhang zwar nicht schmelzen können im Ueberfluß, aber die breiten Schichten der Arbeiter hätten auch nicht zu darben brauchen, alle Volksgenossen hätten ein hinreichendes Auskommen gehabt, um zufrieden leben zu können.

Also wird der Sozialismus, die profitlos arbeitende Staatswirtschaftsordnung, als die Wirtin des großen Glückes angepriesen. Fast zwei Menschenalter hindurch sind die Zeitungen, die Broschüren und die Versammlungsreden der Genossen auf diese Lüge gestimmt gewesen. Millionen und Abermillionen von Arbeitern haben es gehört, gelesen und — was bedeutamer ist — geglaubt.

Sie sind unzufrieden und mit maßloser Erbitterung gegen die Kapitalisten angefaßt. Sie hassen und bekämpfen jede Staatsform und jede Regierung, die nicht sofort die profitlose Wirtschaftsform einführt, weil sie den Kapitalismus stöße, den Blutsauger und Bringer alles Elends der Massen. Den Sozialismus wollen sie, damit er ihnen das gebe, was ihnen die Kapitalisten vorenthalten: Das glückliche Leben.

Wir fragen: Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Was wird den Arbeitern vorenthalten?

Wir wollen den Kapitalismus nicht in Schutz nehmen; er hat manche Schattenseite, ja manche Brutalität auf sich geladen, aber Gerechtigkeit müssen wir auch ihm angedeihen lassen.

Bedenken wir folgendes:

Auf dem heutigen Reichsgebiete (also die im Friedensschluß abzutretenden Gebiete mit eingerechnet) lebten 1816, also vor gut 100 Jahren, ungefähr 25 Millionen Menschen, 1850 waren es 35 Millionen, 1840 41 Millionen, 1900 56 Millionen, 1910 65 Millionen.

In einem einzigen Jahrhundert ist die Bevölkerungsdifferenz Deutschlands also um mehr als 40 Millionen Menschen, d. h. um mehr als das eineinhalbfache gestiegen. In den letzten 20 Jahren vor dem Kriege betrug die Zunahme der Bevölkerung jährlich 700 bis 800 000. Das ist mehr als eine Großstadt wie Hannover, mehr als Dresden, Köln oder München. Das ist eine Zunahme wie Hamburg oder Breslau. Und diese Zunahme war da Jahr um Jahr. Jahr um Jahr betrug der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle 7000 bis 8000 Menschen. Die Auswanderung ließ immer mehr nach und hörte schließlich fast auf.

Die unvergleichliche Steigerung des Ertrages unserer Volkswirtschaft während der gleichen Zeit hat in der Hauptsache dazu gedient, diesem klandigen Volkswachstum Nahrung, Kleidung und Wohnung zu geben und alle Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten, die diesem Ziele dienlich sind.

Das ist eine gewaltige Leistung gewesen, und ehe wir auf uns schimpfen lassen, rufen wir den Börgern zu: macht es erst einmal selber besser!

Doch nicht nur gekleidet, behausung und ernährt haben wir die ständig steigende Volkszahl, sondern wir waren darüber hinaus in der Lage, die Lebenshaltung der Massen, wenn auch langsam, so doch allmählich zu heben. Es steht ganz außer Zweifel, daß z. B. die Arbeiterschaft von 1910 durchschnittlich besser lebte als diejenige, sagen wir einmal, von 1880. Auch die Lebenshaltung der kleineren selbständigen Gewerbetreibenden in Stadt und Land sowie der kleinen Altersbürger hat sich in den letzten Jahrzehnten im großen und ganzen bedeutend verbessert. Die geistige Ausbildung ist ebenfalls ständig vervollkommen worden. Anstatt für diese Hauptpunkte lange nach Beweisen zu fragen, höre man sich lieber bei älteren Leuten aus allen Volksschichten danach um, wie es in ihrer Jugend und späterhin gewesen ist. Was diese Älteren unter uns erlebt und erfahren haben, ist beweiskräftiger als die schönste Anekdotenlieferung auf dem Repter. Sie werden uns recht geben. Schluß folgt. Fr. M.

Die „Freiheit“ der „Freiheitshelden“

In den Mannheimer Betrieben, besonders bei der großen Firma Brown Boveri, sind, wie bekannt, unsere Kollegen in der brutalsten Weise von sozialdemokratisch organisierten Metallarbeitern terrorisiert und zum Verlassen des Betriebes gezwungen worden. Nachdem der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses an den sozialdemokratischen Freiheitshelden wirkungsvoll abgeprallt war, wandte sich unsere Verwaltungsstelle an die Regierung in Baden. Sie erhielt nachstehendes Schreiben vom Arbeitsministerium Karlsruhe:

Arbeitsministerium Karlsruhe, den 17. Mai 1919. Nr. 8715.

Auf die Eingabe vom 7. Mai 1919.

Entlassung von Hirsch-Dunderschen u. christlich organisierten Arbeiter bei der Firma Brown u. Boveri in Mannheim betreffend.

Nachdem der Schiedspruch in Sachen der Terrorisierung Ihrer Verbandsmitglieder bei der Firma Brown u. Boveri verbindlich erklärt worden ist, will die Firma die Leute vom Montag, den 19. Mai 1919 ab wieder beschäftigen. Falls danach wiederum Behinderungen vorkommen, werden weitere Schritte getan werden.

An den Christlichen Metallarbeiterverband Mannheim, K. 1, 16.

Auf Grund dieses nahmen unsere Leute die Arbeit sofort wieder auf, nachdem sie unter Weitergewährung ihres Lohnes vier Wochen von der Arbeit ausgespart waren. Jedoch die Gewalttätigkeit der radikal-sozialistischen Arbeiter setzt sich über das Gesetz hinweg. Sie pfeift auf Ordnung und Freiheit. Alle Bekehrungen und Ermahnungen durch Regierungsvertreter, ja selbst durch ihre eigenen Verbandsinstanzen, daß sie im Unrecht sind, nützen nichts. Sie beharren wie zum Trotz auf ihrem Gewaltstandpunkt. Es wurde von ihnen die Stilllegung des Betriebes veranlaßt. Unsere Leute wurden in der allgeringsten und rohesten Weise beschimpft und bedroht, sodas ihnen das Weiterarbeiten unmöglich wurde. Besonders junge und jugendliche Arbeiter beteiligten sich daran in hervorragender Art. Das alles gegen meist ältere Männer, die jahrelang bis zu 19 Jahren im Betrieb beschäftigt sind, gegen Familienväter, welche sich gegen das Arbeitsprinzip nichts zuschulden kommen lassen, die nur für ihr Recht, Persönlichkeit, Meinungs- und Gewissensfreiheit und das heiligste Gut des Arbeiters, der Koalitionsfreiheit, streiten. Diese wackeren Kämpfer fanden sich nach Verlassen der Arbeitsstätte zur Versammlung zusammen und gelobten sich aufs Neue die Treue im berechtigten Kampf, den sie nun gezwungen sind, weiterzuführen. Regierung und maßgebende Behörden haben nun durch Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel zu beweisen, daß es ihnen ernst ist mit dem Schutze christlicher pflichtgetreuer Staatsbürger. Wer Recht, Freiheit und Gesetz auf solche gemeine erbärmliche Art vergewaltigt wie in diesem Falle, macht sich strafbar. Eine Regierung, die derartiger Vergewaltigung gegenüber eine zögernde oder gar schwächliche Haltung einnehmen würde, macht sich mitschuldig. Jedoch wir haben keinen Anlaß zu zweifeln, daß die badische Regierung alles tun wird, um das Recht auf Arbeit und die Koalitionsfreiheit zu schützen.

Der Kampf um die Koalitionsfreiheit, die der christliche Metallarbeiterverband in Baden führen muß, ist über die lokale Bedeutung hinausgewachsen. Er ist Regierungssache geworden, denn es handelt sich darum, ob in Baden auch noch andere Gewerkschaftler als nur sozialdemokratische Gewerkschaftler Lohn und Brot finden können. Wir verlangen, daß gegen diese Terrorismustaten mit den allerjährlsten Mitteln vor-

gegangen wird, denn was sich jetzt in Mannheim abspielt, ist erbärmlichste Lumperei und ein Scharfmachertum allerersten Ranges. Das Scharfmachertum von rechts ist gestürzt, gegen das noch viel gefährlicheres Scharfmachertum von links aber muß sich die Regierung mit allen Mitteln zur Wehr setzen.

Lebensmitteleinfuhr und Devisenfragen

Blittere Lebensmittelnot im Vaterland — starke Warenanbahnung im Ausland: Deutschland darf jedoch nur einen genau begrenzten Teil dieses ausländischen Ueberflusses ankaufen. Die Blockade besteht im übrigen weiter. Das deutsche Volk muß weiter hungern und darben. Und es würde sehr schmerzhaft mit noch größerer Geduld tragen, wenn es wüßte, mit welchen Zahlungsmitteln die verantwortlichen Reichsstellen zu kämpfen haben. Denn selbst die Anschaffung des beschriebenen Quantum, das die Entente uns hereinlassen will, droht unter Umständen daran zu scheitern, daß uns für bestimmte Mengen augenblicklich die erforderlichen Zahlungsmittel fehlen, weil Krieg, Blockade und deren Folgen unsere wirtschaftliche Lage so unsagbar heruntergebracht haben. Unser Papiergeld ist entwertet. Die Papierzahlung verteuert den Warenpreis ins Ungemessene, sodas die Ladenpreise für ausländisches Mehl, Fleisch, Fett, Reis, Bohnen der breiten Masse unerschwinglich werden. Um zu angemessenen Preisen einkaufen zu können, müssen wir mit besseren Zahlungsmitteln kommen, mit Gold, oder mit gleichwertigen Produkten wie Steinkohle, Kalk, Industriefabrikaten, oder mit ausländischen Werten, mit Devisen. Die Beschaffung solcher Devisen ist gegenwärtig unsere Hauptaufgabe. Sie ist bei der Reichsbank zentralisiert, wie andererseits der gesamte Lebensmittel-Ankauf bei der Einfuhrzentrale des Reichsernährungsministeriums zusammenläuft.

Da beantragt die Reichsfettstelle bei der Einfuhrzentrale 1 Million Gulden für sofort greifbares Milchpulver in Holland, 50 000 Kronen für sterilisierte Vollmilch und 1 500 000 Kronen für mehrere Tausend Faß Butter von Dänemark, 200 000 Francs für Schweizer Condensmilch; zugleich kommt die Reichsfettstelle mit der Forderung von 400 000 Kronen für dänisches Rindfleisch und Abdeckung von Krediten, die Reichsfischverorgungsgesellschaft mit einer 400 000 Gulden-Forderung für Fische von Holland, 700 000 Kronen für fische Heringe und 2 000 000 Kronen für fische Fische von Dänemark, sowie 1 000 000 Kronen für Salzheringe und Fischkonzerben von Norwegen; die Eierinfuhrgesellschaft mit 1 500 000 Kronen für Eier von Dänemark usw. usw. Das ist ein Beispiel von den Devisen-Forderungen einer einzigen Woche. Nach eingehender Prüfung, welche dieser Lebensmittel nach ihrer Notwendigkeit den Vorrang haben, für welche Mengen zurzeit Bedarf vorliegt und ob die Preise verantwortet werden können, wird die Höhe des Zahlungsbedarfs festgestellt. Und nun beginnen die eigentlichen Zahlungsmittelfragen. Woher die Millionen-Devisen nehmen? Als Deutschland noch nicht in Not war und ungemessenen Kredit hatte, gab es keine Devisenfragen ähnlicher Art. Heute kommt es vor — es ist kein Geheimnis, und das Volk muß es wissen, um zu verstehen — daß von notwendigen Einfuhrn Abstand genommen werden muß, weil die entsprechende Devisendeckung nicht auszureichen ist oder die angebotenen Kredite teuer sind, daß eine unerträgliche Erhöhung der Konsumentenpreise eintreten müßte. Wir bekommen genügend Devisen im Ausland nur dann, wenn wir Warenwerte ausführen. Unser Export von Halb- und Ganzfabrikaten ist aber heute, wo die Industrie aus Rohstoffmangel brach liegen muß oder durch Kämpfe wirtschaftlicher Art immer wieder erschüttert wird, nicht nennenswert. Darum sind wir augenblicklich fast nur auf die Produktion angewiesen, wie sie der Bergbau liefert. Deutsche Kohle und deutsches Kali ist heute so gut wie das deutsche Gold, auf das die Entente ihre schwere Hand gelegt hat. Auf dem Wege der primitiven Tauschwirtschaft können wir heute Kohlen gegen Kartoffeln exportieren, wie es zurzeit mit einigen Ländern geschieht. Wir können aber auch für Kohle und Kali Devisen hereinholen, die uns wieder als hochwertige Zahlungsmittel für den Ankauf ausländischer Lebensmittel oder Rohstoffe dienen.

Den Reichsstellen ist es nicht unbekannt, daß im Ausland schon jetzt für bestimmte deutsche Fabrikate ein starker Warenhunger besteht. Nun gilt es, an diesen Punkten einzuflehen; andere werden bald folgen, denn eins zieht das andere nach sich. So kommt unser industrielles Leben allmählich wieder in Gang; wir bekommen wieder einen Export, und damit Devisen in die Hand. Der Reichskommissar der neuen Zentralstelle für Ein- und Ausfuhr hat bereits die ersten Verfügungen getroffen, um den deutschen Exporteuren durch Beteiligung am Deviseneingang jenen machtvollen Ansporn zu geben, dessen das private Wirtschaftsleben bedarf, um mit eigener Initiative vorzugehen.

Aus dem allen ersieht man, daß der uralte Begriff vom dem „Kreislauf der Volkswirtschaft“ nur recht verstanden werden muß, um seine praktische Anwendung zu finden. Es wird klar, daß jeder einzelne im Volk hier mit Herz und Hand mitzusprechen hat, daß es auf das Mitwirken der letzten Arbeitshand ankommt. Es wird klar, daß nicht die führenden Reichsstellen das Brot, das unser Volk braucht, sich aus dem Mermel schmökeln können, sondern, daß wir uns dies Brot

selbst beschaffen müssen. Es wird klar, wie falsch es ist, immer nur Appelle um Abhilfe nach oben zu richten, da doch der letzte Appell, der einzige Appell, der überhaupt einen Sinn hat, nur an uns selber gerichtet werden kann. Es ist keine Frage, daß nur die Arbeit imstande ist, Werte zu erzeugen, die wir dann in Lebensmitteln, Kleidern, Behausung anlegen können. Hundert Minister und tausend Reichsbankstellen sind beim besten Willen nicht imstande, das zuwege zu bringen, was tausende Hände eines werktätigen Volkes zu leisten vermögen. Wollen wir leben, dann müssen wir, nur wir, die dazu gehörigen Zahlungsmittel aufbringen. Regierung und Reichsbank können nur leiten, ordnen, die Organisation und Distribution handhaben. Alles andere ist unsere Sache. Wir sind ein mündiges Volk!

Lebensmittelforgen - Devisenorgen! Laßt das nicht allein Sorgen der Reichsstellen sein, laßt diese Sorgen auch unsere Sorgen sein! Nur so kommen wir aus dem grauen Elend der Gegenwart zu einer erträglichen Zukunft.

Maschinisten und Heizer

In letzter Zeit tritt die Frage einer besonderen Berufsvertretung für Heizer und Maschinisten in den Vordergrund. Gerade das Maschinenpersonal, das namentlich in kleineren Fabriken jeglicher Art die Intelligenz der Arbeiterschaft darstellt und Vertrauensposten bekleidet, wird in der Entlohnung oftmals nicht der Verantwortlichkeit ihres Berufes entsprechend gewürdigt. Diese Kollegen fühlen sich daher zurückgesetzt, bedauern aber nicht, daß sie selbst die Schuld daran tragen, indem sie zum großen Teil noch nicht den Weg zur Organisation gefunden haben. Bei den Heizern trifft das selbe zu. Dampfessel- und Maschinenanlagen bilden das Herz festlicher Fabrik- und Werftbetriebes. Wenn hier das Leben nicht pulsiert, wenn eine Störung eintritt, ist der ganze Betrieb zum Stillstand verurteilt. Das Pflichtbewußtsein stellt daher an die Aufmerksamkeit eines Maschinisten oder Kesselwärters hohe Anforderungen. Große Leistungsfähigkeit wird in der Ausführung körperlich schwerer Arbeit von den Heizern verlangt. Die Unentbehrlichkeit dieser Berufs Kollegen darf nun nicht dergestalt ausgenutzt werden, daß man durch Drohung von Arbeitsniederlegung, Feuer herausreißen, Stilllegung der Betriebsmaschinen und Kraftzentralen usw. die sofortige Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen sucht. Ein solch radikal vorgeschrittenes Vorgehen ist durch nichts gerechtfertigt, tritt aber als Folgeerscheinung meist dort auf, wo man den frühen, rechtzeitigen Anschluß an eine Organisation verpaßt hat und nun mit einem Schläge alles gebessert haben will. Hier mangelt es an der nötigen gewerkschaftlichen Schulung. Nur durch zielbewusstes, gemeinsames Vorgehen kann man etwas Verständiges erreichen, nicht durch Radikalismus, dessen Ursprung doch reinster persönlicher Egoismus ist. Die gewaltigen Erfolge der gewerkschaftlichen Organisation sollten heute dem letzten Arbeiter klar gemacht haben, daß er sein Heil nur in seinem Berufsverband finden kann. Für alle noch abseits stehenden Heizer und Maschinisten heißt es darum: „Anschluß suchen an eine große Organisation, die Mittel an der Hand hat, für ihre Interessen einzutreten. Alle vernünftig denkenden und überlegenden Berufs Kollegen schließen sich dem Christlichen Metallarbeiterverband an, dessen Führer durch jahrelange Erfahrung auch praktische Arbeit leisten in der Vertretung aller Berufsinteressen.“ In richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit einer vorbildlichen Berufsvertretung hat man bereits in größeren Ortsverbänden unseres Verbandes besondere

Fachsektionen für Heizer und Maschinisten

gegründet. Es ist die Aufgabe dieser Fachsektionen, alle speziellen Berufsfragen zu lösen. Den Kollegen wird Gelegenheit gegeben, gesammelte Erfahrungen gegenseitig anzutauschen. Es werden Fachvorträge gehalten, die der weiteren Fortbildung strebsamer Kollegen dienen. Man stellt statistisches Material zusammen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Und nicht zu allerletzt sucht man Gemeinsamkeiten zu leisten, Berufs Kollegen einander näher zu bringen, Kollegialität zu pflegen und das Solidaritätsgefühl zu heben. Die Bedeutung der Zusammenfassung bestimmter Berufsgruppen ist erkannt. Innerhalb der Fachgruppen findet jeder seine geeignetste Interessenvertretung.

Alle Heizer und Maschinisten, die sich zu uns bekennen, vollziehen also ihren Beitritt zur Fachsektion im Christlichen Metallarbeiterverband!

Mit den bewährten christlichen Grundsätzen ins neue Deutschland

Zu dieser Artikelserie in unserm Verbandsorgan gestatte ich mir noch einiges ergänzend hinzuzufügen:

Welches sind die Hauptgebote eines christlichen Gewerkschaftlers im neuen Deutschland?

Wie das Christentum und unser Staatsorganismus ihre Gebote haben, so hat auch unser christlicher Metallarbeiterverband (Verband-Organismus) seine Gebote. Diese Gebote bilden die Gesetzgebung eines Organismus. Ein Organismus besteht aus vielen kleinen einzelnen Organen (Gliedern), die dem ganzen Organismus (Körperlichkeit) zugute kommen. Die einzelnen Glieder eines Staates oder die Mitglieder eines Verbandes sind nach der Gesetzgebung ihres Organismus verpflichtet, die Gebote zu halten. Diese Gebote müssen durchgeleitet werden, wenn nicht, dann geht der ganze Organismus zu Grunde.

Welches sind unsere Gebote?

1. Den Wochenbeitrag pünktlich zu zahlen.
- Wir wissen als Gewerkschaftler, daß der Beitrag in keinem Verein sich so rentiert, wie der in der Gewerkschaft. Durch den Beitrag sorgen wir in der Gegenwart, indem, daß unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse besser geregelt und gestaltet werden, und zweitens für die Zukunft, daß wir bei einer Erwerbslosigkeit einen festen Fonds im Rücken haben. „Späre in der Zeit, so hast du in der Not.“ Hieraus ergibt sich, daß wir verpflichtet sind, den Beitrag pünktlich zu zahlen, und ferner den Einkassierer oder Vertrauensmann, den Posten, den er im Interesse der guten Sache hat möglichst zu erleichtern. Ferner verschaffen wir uns durch unseren Beitrag eine wissenschaftliche Presse, eine Lite-

ratur und einen tüchtigen Führungskreis, die uns geistig und sittlich hebt, damit wir auch unseren Mann im Gesellschafts- sowie Staatskörper stellen können. Darum ist es unsere heilige Pflicht im neuen Deutschland, unsere Kassen zu stärken.

2. Regelmäßiger Versammlungsbesuch.

In den Versammlungen sitzen wir mit Gleichgesinnten unseres Standes zusammen und beraten über unsere Lohn-, Arbeits- und Lebensfragen. Nach diesen wichtigen Beratungen richtet sich unser ganzes Familienleben und unser Familien-glied. Nicht sind wir alle oder besser gesagt, jeder ist selbst seines Glückes Schmied. „D, brüderlich ein Weg, zur Gewerkschaft geh, D, sag es ihr, so hilft sie dir.“ Da uns in Zukunft größere Lebensfragen in unserem deutschen Vaterlande bevorstehen, ist es heilige Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers, an den Versammlungen und Beratungen teilzunehmen.

3. Lese und Studiere deine Verbandszeitung, unsere Verbandszeitung.

Unsere Verbandszeitung ist eine schmelzende geistig-sittliche Lehrmeisterin unseres Arbeiterstandes. Sie orientiert uns über unsere Standes- und Lebensfragen und gibt uns Auskunft über das gegenwärtige und vordrängende Wirtschaftsleben. Sie spricht die Wahrheit ohne Menschenfurcht, sie lehrt, was zu tun und was zu lassen ist, sie zeigt die Gefahren und bietet uns die Mittel zum Heile unseres Standes an. Sie erleuchtet den Geist, entflammt das Herz und erhebt die Seele himmelwärts. Sie berichtet uns, wie unsere Versammlungen oder Tagungen verlaufen und wann die nächste stattfinden soll. Die Presse ist heutzutage die Bülle-tanzel, die zu ihren Massen spricht. Darum ist es unsere Aufgabe im neuen Deutschland, noch mehr als bisher, in unsere Verbandszeitung, sowie in unsere christliche Literatur zu schauen.

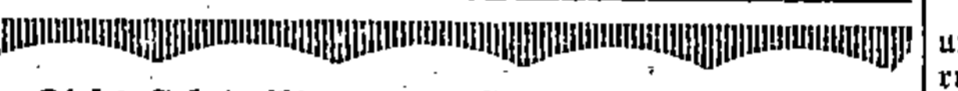
4. Jeder organisierte Kollege hat die Pflicht, die nicht-organisierten Kollegen für unseren christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen.



Im Sturm der Zeit ist die christliche Metallarbeiterchaft erprobt!

Der Kampf gilt den Unorganisierten und Gleichgültigen. In ihre Reihen müssen Breschen gelegt werden.

Das geschieht durch die Hausagitation!



Dieses Gebot gibt uns zur Aufgabe, treue Pflichterfüllung in der Werbearbeit. Es genügt nicht, daß du ein zahlendes Mitglied bist, sondern, daß du ein Kämpfer, ein Agitator bist, der an dem Fundamente unseres Standes und unseres Verbandes tatkräftig mit arbeitet. Wenn ein jeder Kollege mit frischem Mut und mit eiserner Willenskraft auf dem Posten ist, muß es ein Leichtes sein, auch das 4. Gebot in unserem Verbands zur Durchführung zu bringen. Darum heißt es im neuen Deutschland: „Seid mannhaft und seid stark in der Agitation! Greif an Werk und rühret die Hände, damit nach diesen Geboten stets gehandelt wird.“

Darum vorwärts Kollegen, nicht rückwärts geschaut, nicht im Kampfe erlegen, selbst die Zukunft gebaut. Drum reicht euch fest die schweißige Hand, kämpft weiter im neuen Deutschland für unsern christl. Metallarbeiterverband.

Streiflichter

„Wir sind nicht religionsfeindlich“

verklungen seit Jahrzehnten die sozialdemokratische Partei und die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Aber es ist nun einmal sozialdemokratisches Geiz, daß Theorie und Praxis zwei grundverschiedene Sachen sind; das trifft besonders bei dem Gebiet der Religion zu. Ihren Haß gegen alles Kirchliche und Religiöse können die sozialdemokratischen Gewerkschaften nun einmal nicht verbergen. So berichtet die sozialdemokratische Offener Arbeiterzeitung vom 24. Mai unter der Überschrift „Kirche und Arbeiterchaft“:

In einer Mitgliederversammlung des 5. und 6. Bezirks des Metallarbeiterverbandes wurde im Anschluß eines Referats des Genossen Müller-Wolf über „Schule und Elternhaus“ folgende Resolution angenommen: „Die heute tagende Bezirksversammlung des 5. und 6. Bezirks erzieht aus dem Worttrage des Herrn Dr. Müller-Wolf, welchen Einfluß noch heute die religiöse Erziehung auf die Seele des Kindes ausübt. Wir ersuchen unsere Kollegen, soweit sie sich von der Kirche los-gesagt haben, aus der Landeskirche auszutreten und sich zur freireligiösen Gemeinde zusammenzuschließen, damit nicht der Eindruck erweckt wird, als wäre der größte Teil des Volkes noch mit der Kirche und deren Lehre einverstanden.“

Das ist der „religiös-neutrale“ sozialdemokratische Metallarbeiterverband. Christliche Arbeiter, merkt's euch!

Wie Spartakus ruiniert

Spartakus kennt nur ein Ziel: Vernichtung. Und das besorgt er ganz gründlich, gleichgültig, ob dabei zehntausende Existenzen vernichtet werden. Er weiß schon, für ihn fällt ja immer noch etwas ab. Einer der Hauptmaßnahmen für Spartakus und seine „Ehren-garde“ war Hamburg. Ueber die vernichtenden Wirkungen des Bolsche-wismus in Hamburg schreibt die Kölnische Volkszeitung:

„Als die Revolution ausbrach, sagte die sozialdemokratische Bewegung durch seinen Haß in diesem Zentrum der zerschundenen Schöte und Zerschüttern, um sich von dort aus über das ganze Ruhrkohlen-revier auszubreiten. Die russischen Bolschewiken machten das Ham-burger Revier zum Ausgangspunkt des sozialistischen Erbrens im Ruhrkohlen-revier. kaum war der letzte Bergarbeiterzeit zu Ende,

da setzten im Hamburger Revier die sozialistischen Heerelen zu einem neuen Streik wieder ein, die heute noch fortgesetzt betrieben werden. Eine Gewerkschaft ist dort seit den Tagen der Revolution ausgeblüht worden, die den ungeliebten Vergleuten die Arbeit verleidete. So ist es dahin gekommen, daß Tausende von Vergleuten in der letzten Zeit nach und nach die Hamburger Spartakisten-Hochburg verlassen haben. Die Thyssen-Schächte, die vor Ausbruch der Revolution 20 000 Arbeiter beschäftigten, zählen heute nur noch reichlich 10 000. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen aus der blühenden Hamburger Industrie eine Ruine geworden ist. Auf Gewerkschaft Deut-scher Kaiser wurde im Oktober vorigen Jahres noch 1,08 Mark an der Tonne verbrent. Im folgenden Jahre sank man bereits 1 Mark zu und im Dezember be-trug die Zusage bereits 45 Mark. Dabei sank die Förde-rung auf 66 000 Tonnen. Der Aufschwung der Beche bezifferte sich im Februar des Jahres bereits auf 7 1/2 Millionen Mark. Im März brach der neue Streik aus, der alle bisherigen Verluste weit in den Schatten gestellt hat. Heute ist es dahin gekommen, daß die Gewerkschaft Deutscher Kaiser vor dem Zusammenbruch steht. Und obwohl sie seit Ausbruch der Revolution einen Betriebsverlust von annähernd 40 Millionen Mark gehabt hat, hören die Forderungen der Vergleute immer noch nicht auf. Inzwischen wüßte die Kol- unter der Hamburger Bergarbeiterchaft von Tag zu Tag. Die ent-losten Streiks haben die Vergleute arm gemacht, der Hunger ist in den Familien eingetroffen, Handel und Wandel stoden; je größer das Elend wich, desto leidenschaftlicher stud die durch Spartakus verlesenen Arbeiter geworden. Sie ruhen nicht, bis die ganze Thyssensche Industrie zerbricht ist. Die Bergarbeiter-Hoch Hamburg, die einen la-raschen Aufstieg genommen hat, geht dem unangenehmsten Niedergang entgegen. Das ist die Folge des Bolschewismus.“

Muß der Lehrling das Lehrverhältnis fortsetzen, wenn der Lehrherr seinen Betrieb nach außer-halb verlegt?

Die Gewerbeordnung und das Handelsgesetzbuch enthalten im Paragraph 1276 bzw. Paragraph 77 eine Anzahl von Gründen, die den Lehrling berechtigen, das Lehrverhältnis sofort zu lösen. Aus ihnen kann aber eine Antwort auf die die gestellte Frage nicht entnommen werden. Es muß deshalb das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches herangezogen werden. Es ist ein stillschweigender, aber wesentlicher Bestandteil des Lehrvertrages, daß die gegenseitigen Verpflichtungen an dem Ort erfüllt werden, wo die gewerbliche Niederlassung des Lehr- herrn zur Zeit des Vertragsabschlusses sich befindet. Wird dieser Ort während des Vertrages geändert, können die Ver-pflichtungen, die nach dem Lehrvertrage beiden Parteien obliegen, nicht mehr in der ursprünglichen Weise erfüllt werden. Die Vertrags Erfüllung wird also insoweit unmöglich; diese Un-möglichkeit muß der Lehrherr, weil durch ihn verursacht, ver-treten und der Lehrling kann deshalb gemäß Paragraph 325 BGB Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen oder vom Vertrage zurücktreten. Bei dieser Rechtslage ist den Beteiligten anzuraten, diese Frage im Lehrvertrage besonders zu regeln.

Kranken- und Invalidentrente für Kriegs-beschädigte?

Die Invalidität ist ihrem Wesen nach dauernde Erwerbs-unfähigkeit. Das ist auch der Standpunkt der Reichsversicherungsordnung (R. V. O.). Nach Par. 1255 Abs. 1, 1256 R. V. O. erhält Invalidentrente, und zwar mit dem Tage, an dem die Invalidität eingetreten ist, wer infolge von Krank-heit oder anderen Gebrechen dauernd Invalide ist. Inva-lidentrente wird aber nach Par. 1255 Abs. 3 R. V. O. auch an den Versicherten gezahlt, der nicht dauernd invalide ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen oder nach Wegfall des Krankengeldes invalide ist, für die Dauer der Invalidität (Krankenrente).

Hat nun ein Kriegsbeschädigter Anspruch auf Invaliden- oder Krankenrente? Nach ständiger Rechtsprechung des Reichs-versicherungsamtes ist dauernde Invalidität nicht gleichbedeu-tend mit lebenslänglicher Invalidität. Damit Invalidentrente dem Kriegsbeschädigten gewährt wird, genügt es vielmehr, daß aller Voraussicht nach eine Besserung nicht zu erwarten ist. Als vorübergehend gilt die Invalidität, die nach ver-nünftigen menschlichen Ermessen erwarten läßt, daß sie in absehbarer Zeit wieder wegfällt. (Amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamtes 1911, S. 433, Ziff. 1550.) Bei der Prüfung der Frage, ob Invaliden- oder Krankenrente, seien die allgemeinen Erfahrungen, die Voraussage ärztlicher, auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung bewandeter Sachber-ständiger, auch das Lebensalter des Versicherten, ihr sonstiger körperlicher Zustand usw. zu berücksichtigen. Diese Begriffs-bestimmungen haben, wie das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung aus dem Jahre 1916 (IIa 1949/16) ausge-sprochen hat, auch unter der Herrschaft der Reichsversicherungs-ordnung Geltung behalten.

Bei diesem Stand der Rechtsprechung haben die Kriegs-beschädigten in der Regel, zumal wenn es sich um akute Erkrankungen oder den Verlust wichtiger Gliedmaßen handelt, nur Anspruch auf Krankenrente. Besonders bei Am- und Beinamputierten kann an sich dauernde Invalidität nicht angenommen werden, denn im Laufe der Zeit werden ein-tretende Gebühnung, der Gebrauch von Ersatzgliedern, Erler-nung eines neuen Berufes usw., es dem Kriegsbeschädigten wenigstens in der Regel möglich machen, nach verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als das gesetzliche Drittel (Par. 1255 Abs. 3 R. V. O.) zu verdienen. Entscheidend ist aber — hierauf hin-zuweisen, erscheint immer wieder nötig — lediglich die Tätig-keit, das Normadrittel zu erwerben. Das bedeutet: Mangel an Arbeits-fähigkeit begründet keinen Rentenanspruch, denn die Invalidentversicherung gewährt nur Schutz gegen Erwerbs-unfähigkeit, nicht gegen Arbeitslosigkeit. Arbeitslosen Kriegs-beschädigten — diese teilen mit anderen Arbeitslosen das gleiche Geschid — steht lediglich der Anspruch auf Erwerbslosenunter-stützung zu.

Ist übrigens im Streitfalle durch Bescheid der Landes-versicherungsanstalt nur vorübergehende Invalidität anerkannt, also Krankenrente bewilligt worden, so kann die Entscheidung des Oberversicherungsamtes, durch die die Verfügung gegen den Bescheid der Landesversicherungsanstalt abgewiesen ist, nicht mit Revision an das Reichsversicherungsamt angefochten werden. Wie das Reichsversicherungsamt in einer grundsätzlichen Entscheidung (amtliche Nachrichten des Reichsversicherungs-amtes 1912, S. 939) ausführt, ist die Invalidentrente weisens-gleich mit der Krankenrente. Den Gegenstand des Anspruchs bildet daher nur der Beginn der Rente. In diesem Falle ist aber die Revision nach Par. 1696 Abs. 1 R. V. O. nicht zulässig.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 8. Juni der 23. Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Juni fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Talsburg. Die Verwaltungsstelle Duisburg hielt Sonntag, den 11. Mai, im Gesellschaftshaus in Duisburg-Kuhort unter reger Beteiligung ihre vierteljährliche Generalversammlung ab. Dasselbe wurde vom Kollegen Keger nach herzlichem Begrüßung der Geschäftsführer eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erteilte er dem Kollegen Burgard das Wort zur Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.

Weniger glückliche zunächst in ausführlicher Weise unsere wirtschaftliche Lage. Das Wirtschaftliche bietet zwar kein erfreuliches Bild, aber es ist auch sicher nicht dazu angetan, kleinmütig und verzagt zu machen. Im Gegenteil! Wenn alle Schichten des Volkes, ganz besonders aber die Arbeiterschaft, der gute Wille befesse, nach besten Kräften an dem Wiederaufbau unseres zerrütteten Wirtschaftslebens mitzuwirken, dann würde sich dasselbe auch bald wieder in aufsteigender Linie bewegen. Hier aber zeigt es sich, daß trotz der maßvollen Arbeit, welche die christlichen Gewerkschaften fortgesetzt leisten, um für die Arbeiterschaft bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und alles was damit zusammenhängt, zu erwirken, es dennoch gewissenlose Elemente davor zu scheuen, sich an dem Wiederaufbau unseres zerrütteten Wirtschaftslebens mitzuwirken, und in maßvoller Verbundenheit daran zu arbeiten, unser ohnehin gerade genug geschwächtes Wirtschaftsleben durch die Herausforderung finstlicher Streiks und wilder Putschs noch mehr zu gefährden, ja, es vollständig dem Ruin entgegenzuführen, diesem gemeingefährlichen Treiben, daß von Leuten eingeschaltet wird, welche niemals einer gewerkschaftlichen Organisation anhängig sind und die nun glauben, im Revolutionszeitalter den starken Mann hervorzulehren zu müssen, während sie bisher zu feige waren, irgendeine für die Arbeiterschaft einzutreten, könne und dürfe nicht ruhig zusehen werden. Bismarck sei es im völkischen Interesse geboten, diesen Arbeitern und Volksherrschern für alle Zeiten das Handwerk grünlich zu legen. Damit des unglücklichen Handelns der christlichen Arbeiterschaft sei es denn auch gelungen, manches, was geradezu verhängnisvoll für die Volkswirtschaft, und damit auch für die Arbeiterschaft hätte werden können, zu verhindern. Aufführung über den Stand unserer Wirtschaft sei es, die in verstärktem Maße namentlich in Arbeiterkreisen einsehen müsse, denn nur dadurch lernen wir begreifen, ein wie fein gestellter Organismus unser Wirtschaftsleben ist und daß bei Aufstellung von Forderungen hierauf Rücksicht zu nehmen ist. Leider wäre aber in weiteren Arbeiterkreisen diesem Gedanken nicht die genügende Beachtung geschenkt worden, sonst hätten die Kommunisten und Spartaisten gerade im Kampf bei ihrem Zerstückelungswerk nicht ein so leichtes Spiel gemacht. Wie bedauernd und zerbrechend aber gerade die Unterminierung der Wirtschaft auf unser Wirtschaftsleben gewirkt hat, ergibt sich aus der Tatsache, daß seit Ausbruch der Revolution am 9. November bis Ausgang April der Wert der deutschen Reichsmark von 100 Pf auf 80 Pf gesunken ist. Der schlechte Stand unseres Geldes hat somit auch eine kolossale Verteuerung der gesamten Lebenshaltung verursacht. Des Weiteren ist aus nachstehenden Zahlen noch ersichtlich, daß der Rohisenverband eine gesunde Preispolitik für unser Wirtschaftsleben betrieben habe, wodurch die Konkurrenzsfähigkeit gegenüber dem Ausland gesichert wurde, aber leider sei dies auf Kosten der in der Rohisenerzeugung beschäftigten Arbeiter geschehen. Würde diese Arbeiterschaft höher entlohnt worden sein, dann hätten sich namentlich im Krieg nicht solche trasse Unterschiede in der Lohnfrage gegenüber der Fertigungsindustrie ergeben, als es tatsächlich der Fall gewesen ist. Dann wäre auch ohne weiteres die Verteilung der innerhalb der Rohisenerzeugung in Betracht kommenden Arbeiterschaft vermieden worden. Die Weltmarktpreise für Rohisen gestalten sich nach der Zusammenstellung des Rohisenverbandes folgendermaßen:

	Deutschland	England	Amerika	Frankreich	pro Tonne
Hemmt	421	426	352	373	M
Deutsch-Bayerischer	368	357	352	493	M

Zu den Preisfestsetzungen im Stahlwerkverband wäre folgendes zu bemerken: Die Stahlinindustrie sei, um die Lebensfähigkeit der Maschinenindustrie aufrecht zu erhalten, gestungen, eine Stetigkeit der Preise herbeizuführen und ihre Waren unter dem Selbstkostenpreis abzusetzen. Das könne und dürfe aber nicht so weitergehen, denn sonst würde unsere Industrie zum Erliegen kommen. Darunter hätte die Arbeiterschaft aber am meisten zu leiden. Dieses zu verhindern, daran müßte die Arbeiterschaft mithelfen. Obgleich viele Werte durch wilde Streiks usw. vernichtet worden seien, würde es dennoch gelingen, unser Wirtschaftsleben allmählich wieder in geregelte Bahnen zu lenken, wenn neben vermehrter Arbeitsfreudigkeit sowie gesteigerter Produktion auch eine gewisse Stetigkeit in der Lohnfrage einträte. Nur wenn das allseitig beachtet würde, könne sich unser Wirtschaftsleben langsam wieder erholen. Daß dieses im gesamten Volkinteresse geboten erscheint, darüber reden nachstehende Zahlen für den, der sie verstehen wolle, eine erste und eindrucksvolle Sprache. Nach den Feststellungen des Stahlwerkverbandes betragen die Preise für Halbzeuge:

	Wortblech	Rohblech	Plattisen	Träger	Stabstaben
1914 Oktober	95,-	102,50	105,-	110,-	105,- bis 110,-
1918 Oktober	192,50	202,50	207,50	220,-	235,-
1919 Januar	290,-	300,-	303,-	320,-	335,-
April	300,-	400,-	405,-	420,-	435,-
Mal	440,-	475,-	480,-	520,-	550,-

Die Selbstkostenermittlungen nach den Vorlagen einer Reihe von Werken aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk lauteten:

	454,-	504,50	548,-	580,-
Verlust	14,-	29,50	29,-	30,-

Wenn nun im Zusammenhang mit den vorerwähnten Zahlen von einer Stetigkeit der Löhne gesprochen wurde, und zwar gesprochen werden mußte, so brauche die Arbeiterschaft deswegen aber nicht zu befürchten, daß nun ihrerseits keine Forderungen mehr gestellt werden dürfen. Nein, das solle hiermit nicht gesagt sein, sondern es komme lediglich darauf an, daß die Arbeiterschaft selbst erwägen lerne, was praktisch durchführbare Forderungen seien und nicht, daß, wie es in letzter Zeit in manchen Betrieben häufiger der Fall war, Forderungen gestellt wurden, lediglich, um zu fordern. Ins Unflotse sich ergebende Ansprüche würden ja nie Nutzen bringen, sondern nur schädliche Folgen zeitigen. Unsere Kollegen können versichert sein, daß wir wie bisher auch in Zukunft dafür sorgen, die wohlverdienten Arbeiterinteressen zu wahren. Namentlich sei dort, wo die christlichen Gewerkschaften einen starken Einfluß ausüben, die Löhne höher als in den Gegenden, wo die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre Hochburgen haben. Im Bereich der rheinisch-westfälischen Stätten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft (Essen) betragen die Durchschnittslöhne von 1906-16 1961 M., Norddeutsche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft (Berlin) 1740 M., während in der Sächsisch-Schlesischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft 1925 M. ermittelt sei. Diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß die christlichen Gewerkschaften und besser für die Arbeiterklasse sorgen, als es die sozialdemokratischen Verbände zu tun vermögen. Daß aber ein sozialdemokratischer Regierungsbekannter sich dazu herbeilasse, in einem Schreiben den Unternehmern zu empfehlen, hätte wissen müssen, daß durch dasselbe der Arbeiter vollständig zur Maschine erwidert würde, ja ihn geradezu zur Maske für die Arbeiterherrschaft. Wenn das die Einleitung des Beschlusses, den man der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ausgestellt hat, sein soll, dann könne die Hoffnung auf die soziale Gerechtigkeit, wie sie laut Verheiß der roten Parteipropaganda der sozialdemokratische Staat bringen würde, endgültig begraben werden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kennzeichnete Kollege Burgard die terroristische Vorgehens der sozialdemokratisch organisierten Metall-

arbeiter gegen unsere Kollegen und betonte hierbei mit Recht, daß ein solches Verhalten der von sozialdemokratischer Seite jahrzehnte langen verübten Freiheit, wie sie der Zukunftsaussicht uns bringen werde, direkt entgegen stehe. Nur ein entschlossenes und mannhaftes Auftreten würde dem Machtkünzler seiner roten Gewaltmenschen Einhalt gebieten. Hierauf zum Geschäftsbereich übergehend, bemerkte Kollege Burgard, daß die Entwicklung unseres Verbandes innerhalb der Verwaltungsstelle eine stabile sei.

Das finanzielle Ergebnis spiegelt sich in folgendem:

	I. Quartal 1919	VI. Quartal 1918	I. Quartal 1919
Einnahmen:			
Hauptkasse	102 354,80	60 338,60	22 021,20
Lokalkasse	40 591,07	33 600,97	6 791,00
Ausgaben:			
Hauptkasse	25 833,33	20 678,97	5 154,36
Lokalkasse	34 536,29	29 083,12	4 873,27

Mit dem Hinweis, daß für alle, die gewillt seien, mitzuarbeiten, noch genügend Betätigungsfelder übrig bleibe, schloß Kollege Burgard seinen Bericht. Hierauf setzte eine rege Aussprache ein. In derselben erinnerte Kollege Mehr noch einmal an den in der Volksstimmte erschienenen Brief über die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Duisburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Die im vorgenannten Bericht über die Arbeiterauswahlverfahren veröffentlichten Zahlen wolle er nicht anzweifeln, aber es müsse doch befreundend werden, daß der erste Verovollmächtigte des Deutschen Metallarbeiterverbandes Krenners nur 41 Betriebe herausgegriffen habe, während 73 Betriebe in Frage kämen. Nach der Auffstellung in der Volksstimmte stellen die einzelnen Organisationen:

Freie Gewerkschaften	181	Auswahlmitglieder	79
Christliche Gewerkschaften	79	Auswahlmitglieder	31
Christlich-Duisburger Gewerkschaft	31	Auswahlmitglieder	15
Polen	15	Auswahlmitglieder	9
Uebrig	9	Auswahlmitglieder	21

In Wirklichkeit ergebe sich aber für die 73 Betriebe folgendes Bild:

Freie Gewerkschaften	213	Auswahlmitglieder	264
Christliche Gewerkschaften	264	Auswahlmitglieder	39
Christlich-Duisburger Gewerkschaft	39	Auswahlmitglieder	14
Polnische Berufsgenossenschaft	14	Auswahlmitglieder	21
Sonstige Gruppen	21	Auswahlmitglieder	

Des Weiteren wurde noch in einem kurzen Bericht auf die Erfahrungen bei der Hausorganisation hinweisen. Kollege Pabberg gab dann noch einige praktische Hinweise über geschäftliche Angelegenheiten. Hierauf wurde die in allen Teilen schon verlaufene Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Verdohlt-Melkenberg. Die Verleumdung am Prange! Unter dieser Noth bringt die sozialdemokratische Freie Presse Lubenscheid einen Artikel, der ein Beispiel ist für die erbärmliche Pamphletweise dieser Richtung. Der Schreiber stellt da mit, daß das Verbandsorgan des christlichen Metallarbeiterverbandes geschrieben habe, der 8 Stunden-Tag sei keine Errungenschaft der Revolution. Das stimmt, denn der 8-Stunden-Tag war schon vor der Revolution im Grunde angenommen, doch davon weiß ja der Schreiber des famosen Artikels nichts. Er schwagt eben nach, was andere Leute erzählen. Der Artikel berichtet dann weiter, daß das Verbandsorgan des christlichen Metallarbeiterverbandes geschrieben habe, daß durch die Revolution nicht Freiheit, sondern Unfreiheit entstanden sei. Ja, trifft das denn nicht voll und ganz zu? Weiß der gute Mann denn nichts von dem Terror, den die christlichen Arbeiter angebracht haben? Weiß er nicht, daß man in Melkenberg, um in der Nähe zu bleiben, dem Sekretär vom christlichen Metallarbeiterverband bei einer Arbeiterwahl das Wort verweigerte, als sich dieselbe gegen die dort vorgebrachten Anschuldigungen verteidigen wollte? Wenn man das Freiheit? Wenn die Revolution so segensreich gewesen wäre, daß alle Deutschen damit zufrieden sein können, dann wundert einem nur, daß sich Mehrheitssozialisten und Unabhängige zu herumtrotzen müssen. Wer sich einmal näher bei „famosen“ Arbeitervertreter anschaut, wird da ein eigenartliches Bild vorfinden. Zunächst kommen die Mehrheitssozialisten, dann die Unabhängigen, dann die Kommunisten, zuletzt noch die Spartaisten. Alle geben sich als die wahren „Arbeitervertreter“ aus, und was das Schönste an der Sache ist, treibt einer dem andern die Mitglieder ab. Um nun den Kampf im Lager der Mehrheits- und der sonstigen Sozialisten zu vermeiden, sollen andere als Prägelasse herhalten. Wenn die Herren glauben, den im christlichen Metallarbeiterverband gefunden zu haben, sind sie aber verflucht schief gewickelt. Dieselben Leute, die in die Welt hinausstreiten, Arbeiter aller Länder vereint Euch, können noch nicht einmal die eigenen Parteigenossen unter einen Hut bringen. Aber das darf den Kollegen nicht zum Bewußtsein kommen.

Dann glaubt der Artikelsschreiber mitteilen zu müssen, daß einige Kollegen zum freien Verband übergetreten seien. Ja, das mag stimmen. Es ist aber auch umgekehrt der Fall. Auch können wir beobachten, daß von den Übergetretenen schon Kollegen wieder den Weg nach kurzer Zeit zurück zu uns gefunden haben, weil ihnen die „Freiheit“ wohl nicht gut bekommen ist. Wir richten an alle, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, hien Appell, sich den christlichen Verbänden anzuschließen. Das ist die beste Antwort auf die Unterstellung, die man uns macht. Die eine Tatsache steht fest, daß wir jedem seine freie Meinung lassen und uns so auf den Boden der wahren Demokratie stellen. Das ist bei den „Freien“ nicht der Fall. Für jeden nachstehenden Arbeiter ist es kein Geheimnis mehr, daß die alten Grundzüge unseres christlichen Metallarbeiterverbandes sich gut bewahrt haben. Nicht wir brauchen umzuwandeln. So wird es auch in Zukunft sein. Einst wird die Zeit kommen, wo man sich auf die christlichen Gewerkschaften besinnen wird. Eben deshalb, weil wir von dieser Tatsache durchdrungen sind, sagen wir, unser muß die Zukunft sein, in der man sagen wird, wo sollt keinen Menschen leben wie dich selbst. In dem Gedanken liegt die wahre, echte Freiheit. Der Artikelsschreiber schließt mit den Worten, daß der letzte Arbeiter dem christlichen Metallarbeiterverband den Rücken kehren müßte. In seiner Beruhigung können wir mitteilen, daß wir in der Antwortbewegung unseres Verbandes noch gute Fortschritte verzeichnen können, und jedem Monat in der Verwaltungsstelle Verdohlt 2-300 neue Mitglieder verbuchen können, da gerade die hiesige Metallarbeiterchaft weiß, daß im christlichen Metallarbeiterverband ihre Interessen gut vertreten sind.

Essen-Katernberg. Am Freitag, den 9. Mai, hatten sich die in Katernberg wohnenden Kollegen der Ortsverwaltung Essen im Lokale Sander, Bruchstraße, zusammengefunden, um für Katernberg die Gründung einer Sektion vorzunehmen. Kollege Lehmlitz leitete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen. In seinen einleitenden Worten wies er auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung innerhalb Katernbergs hin, die sie sich in einer eigenen Sektion schaffen wollten. Kollege Dubeu von der Ortsverwaltung Essen begrüßte das Bestreben der Kollegen, eine rege Beteiligung an inneren Verbandsleben herbeizuführen. Das sei am so notwendiger, da in Katernberg viele neue Mitglieder vorhanden seien, die der gewerkschaftlichen Schulung bedürfen. Gegenüber der roten Zeit müsse auch hier ein fester, unüberwindlicher Wall aufgerichtet werden. Die Zersplitterung innerhalb der Sozialdemokratie beweise jetzt schon, daß man die Massen nicht fähig mit den schönsten Versprechungen abspinnen könne, wenn man dieselben nicht erfüllen kann. Die christliche Weltanschauung bildet die Grundlage zum wahren Sozialismus. Das Parteiprogramm der christlichen Gewerkschaften betraachtet unsere Parole: „Der christlichen Gewerkschaftsbewegung gehört die Zukunft!“ An der Aussprache beteiligten sich auch einige ältere Kollegen und Verbandsmitglieder, die nur auf die Gelegenheit gewartet hatten, sich einmal zusammenzufinden und lernen zu lernen. Ein enger Zusammenhalt der christlichen Metallarbeiter in Katernberg wie auch mit

angesichts der Versuche der Genossen, unsere christlich organisierten Kollegen zu terrorisieren. Ein beträchtlicher Teil ist in der Fabrik von Waj u. Sohn vorgekommen, wo man unsere Kollegen drohen machen wollte, wenn sie nicht zum sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverband übertraten würden. Die Festigkeit unserer Kollegen hat den Angriff abgewehrt.

Man schritt nun zur Wahl eines Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wurde Kollege Lehmlitz, Bruchstr. 82a, gewählt, zum 2. Vorsitzenden Kollege Brauner, Kirchstr. 3, Schriftführer Kollege Kirch, Kassierer Kollege Raasen und als Beisitzer Kollege Schlichter. Die regelmäßige Mitgliederversammlung wurde auf jeden 2. Donnerstag im Monat festgesetzt. Die nächste Versammlung findet also Donnerstag, den 12. Juni, abends 7 Uhr bei Sander, Bruchstr., statt.

Im Schlußwort forderte Kollege Dubeu alle Anwesenden auf, das nächste Mal auch unorganisierte mitzubringen, die wir für uns gewinnen können und wünschte der neu ins Leben gerufenen Sektion für ihr weiteres Wachstum den besten Erfolg.

Gelsenkirchen. Eine am Freitag, den 16. Mai im Lokale Rütter stattgefundene Versammlung der Arbeitervereine der Metallindustrie Gelsenkirchens, einberufen von der Arbeitgemeinschaft (Christl. Metallarbeiterverband, Deutscher Metallarbeiter, Gewerksverein deutscher Metallarbeiter H. D.) nahm einen für die christliche Arbeiterschaft sehr beachtenswerten Verlauf.

Bei Anfang der Versammlung rügten einige Mitglieder des deutschen (des immer sozialdemokratischen) Metallarbeiterverbandes, daß sie in einem Lokale tagen müßten, dessen Wände noch voll Erinnerungen (Kaiserbilder) aus alter Zeit seien. Geplagt waren diese Ausführungen mit Zurufen „herunter mit den Nordbrennern“.

Bei Punkt 1. der Tagesordnung „Lebensmittelversorgung“ sprach der Obmann des Arbeiterausschusses der Gelsenkirchener Bergwerks U.-G., Mitglied des deutschen Metallarbeiterverbandes, in zweifelhafte Ausführungen gegen eine bessere Lebensmittelversorgung der Hoch-, Walzwerks- und Marinsofenarbeiter.

Andere Sozialdemokraten schimpften nicht schlecht auf die Regierung.

Die Versammlung war jedoch anderer Auffassung und beauftragte die Verbandsangestellten weiter die begonnenen Vermittlungen zwecks besserer Versorgung gerade dieser Arbeiter fortzusetzen. Ein Antrager rief aus: „Es ist an zuständiger Stelle zu unterbreiten, daß die bisher der Volkswehr in Gelsenkirchen zuteil gewordene Lebensmittelzulage dieser mit dem 1. Juni entzogen wird, zugunsten der in der Metallindustrie beschäftigten Schwerstarbeiter (Feuerarbeiter)“, fand gegen eine Stimme Annahme.

Zu Punkt 2. der Tagesordnung: „Lohnfrage“ äußerte das Mitglied Hillebrandt des deutschen Metallarbeiterverbandes folgende: „Linderreiche Familien diesen im Lohn nicht bezorgert werden. Wer heute noch diese Kinder hat, ist es selbst schuld. Früher sind wir Arbeiter einmal so dumm gewesen, aber heute nicht mehr. Wer dennoch diese Kinder zengt, mag die Folgen selbst tragen. Wir sind heute soweit aufgeklärt, daß wir nicht mehr die Kinder zengen, um sie vom Kapital in den Kriegern hinhinzu zu lassen. Um eine Bekämpfung und Förderung der Kindergeburt zu verhindern, bin ich gegen eine Beborzung linderreicher Familien und Erhöhung des Kindergeldes.“

Diese Darlegungen, welche von einem erheblichen Teil der anwesenden Sozialdemokraten beifällig und zustimmend unterstellt wurden, fanden besonders bei den anwesenden christlichen Arbeiterausschussmitgliedern starken Widerstand, so daß der Vorsitzende, Herr Müller vom deutschen Metallarbeiterverband, Veranlassung nahm, die Ausführungen zu eigen. Gewerkschaftssekretär Hillebrandt vom christlichen Metallarbeiterverband erhob sofort in längerer Erklärung sowohl als Familienberater, als auch namens der christlichen Arbeiterschaft aus religiös-sittlichen und völkischen Interessen schärfsten Protest gegen die Darlegungen Hillebrandts. Wenn dann ein zweiter Angehöriger des deutschen Metallarbeiterverbandes mit Kritiktheorie seinem Freund Hillebrandt Schirm und Schutz zuteil werden lassen wollte, sei dieses hier nur bemerkt, als Beleg, welche Denkart und Aufführung im sozialdemokratischen Lager Partei und Gewerkschaft gepflegt wird.

Die Lohnfrage selbst wurde einer eifaltbedrigen Kommission überwiesen, die sich zusammensetzt aus drei Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes, zwei des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter (H. D.) und je einem Mitglied der polnischen Berufsvereinigung und des Maschinen- und Heizerverbandes.

Bei Punkt 3. der Tagesordnung: „Urlaub für Arbeiter“, spricht sich Gütlich, Mitglied des deutschen Metallarbeiterverbandes in „vertragsstreuer“ Auffassung dahingehend aus, daß die Angelegenheit von den Spitzenverbänden verschleppt würde, deshalb hätte man mit diesen gar nichts zu tun. Die Frage sei in Gelsenkirchen zu lösen. Wenn die Arbeitgeber hier „Nein“ sagen, so muß die Arbeiterschaft darauf die richtige Antwort geben und selbst wissen, was sie zu tun hat.“

So wurde ins Horn geblasen, trotzdem die anwesenden leitenden Verbandsangestellten aller Richtungen vorher eingehend dargelegt hatten, daß sich die Spitzenverbände bereits mit der Angelegenheit befaßt hätten, die Lösung der Frage nicht leicht sei und auch nicht örtlich vorgenommen werden könnte und daß auch die Arbeitgeber grundsätzlich bereit wären, an der Lösung der Frage mitzuarbeiten und ein Entgegenkommen zu zeigen.

Wenn so schon im Verlauf der Versammlung von sozialdemokratischer Seite die Harmonie der Verhandlung mehrmals gestört worden war, so trat eine völlige Disharmonie ein, als von Gütlich-Duncker und christlicher Seite eine Reihe schwerster Terrorismussfälle auch hier in Gelsenkirchen von Seiten des deutschen Metallarbeiterverbandes festgesetzt wurden. Die meisten Redner des deutschen Metallarbeiterverbandes gaben ihrer Freude über diesen Terror und Gewissenszwang in der unverblümmtesten Weise Ausdruck und forderten reslosse Vernichtung aller nichtsozialdemokratischen Verbände. Der städtische Angestellte am paritätischen Arbeitsnachweis, Herr Oskar Weiß, der schon am 9. November v. J. auf der Waise als „Volksbeauftragter“ dem christlichen Metallarbeiterverband das Todesurteil sprach, erklärte: „Wenn wir die Christlichen während der Revolution so bekämpft hätten, wie vor dem Kriege, so wären sie heute nicht mehr. Wir (die Sozialdemokraten) werden deshalb zukünftig noch mehr als bisher die Daumenschrauben anziehen zur völligen Vernichtung der christlichen Gewerkschaften.“

Auf die Erklärung des ersten Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle Gelsenkirchens des deutschen Metallarbeiterverbandes, nach der man den Terror nicht billige, betonte Gewerkschaftssekretär Hillebrandt, der mehrmals in die bewegte Debatte eingriff, folgendes: „Solche Erklärungen sind für die christliche Metallarbeiterchaft null und nichtig, weil es der Geist ist, der in den sozialdemokratischen Gewerkschaften geknüpft wird und der diesen Terror und die Proflosmachung nicht sozialdemokratischer Arbeiter und Arbeiterinnen zur Folge hat. Uns die Freiheit und das Brot, allen Andersdenkenden Zwang und Knechtung, sei die Praxis aller sozialdemokratischen Theorien. Die christliche Arbeiterschaft wird den ihr seit Jahrzehnten auferlegten Sankt Befehlen, aber die Sozial-

demokratie wird die im eigenen Gewerkschaftslager zutage tretende Arbeitererfüllung weiter fördern und eine schärfere Reaktion nachrufen als jene, die man verbannte. Der antichristliche Geist der sozialdemokratischen Gewerkschaften habe den Kampf heraufbeschworen um Gottesglauben und Gottesverleugung.

Mit einem Hohngelächter wurde diese Erklärung aufgenommen. Dieses als auch der gesamte Verlauf der Versammlung ist für die christliche Arbeiterkraft, besonders die Metallarbeiter ein Fingerzeig, sich ihrer Pflicht bewusst zu sein und mit Weisheit für das hohe Ideal der christlichen Gewerkschaftsbewegung allezeit einzutreten. Nur dieses sichert dem Arbeiterstande Freiheit, Achtung und Menschenwürde. Gerade in der Jetztzeit müssen der christliche Arbeiter und die Arbeiterin, unsere christliche Jugend und der Bekehrte das Gebot der Stunde erkennen, welches ruft: Hinein in die christlichen Gewerkschaften.

Menden. Am Samstag, den 17. Mai, fand hier eine außerordentliche Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung statt. Es standen drei Punkte auf der Tagesordnung, und zwar: Bericht über den Stand unserer Bewegung, und wie wir unserer Bewegung dienen können. Warum gründeten wir Branchen-Sektionen? Christliche oder sozialistische Wirtschaftsauffassung?

Zu Punkt 1 hob der Meccent Kollege M o s t e r hervor, daß unsere Bewegung einen gewaltigen Aufschwung genommen hätte, und daß auch, solange an der Ausbreitung unseres Verbandes gearbeitet werden müsse, bis der letzte christliche Arbeiter christlich organisiert sei. Noch etwa 5000 unorganisierte Metallarbeiter und Arbeiterinnen seien im Stadt- und Landkreis Herten vorhanden, und um Mittel und Wege zu finden, diese dem christlichen Metallarbeiterverband zuzuführen, sei Aufgabe der heutigen Konferenz. Er schlug eine Hausagitation für die gesamte Ortsverwaltung vor, das Nähere hierüber würde die nächste „Mitteilung“ den Mitgliedern übermitteln.

Neben der äußeren Stärkung unseres Verbandes müsse aber auch die innere gleiches Schritt halten. Unser vorbereitete Mitglieder-Versammlungen müßten jeden Monat in allen Bezirken und Sektionen abgehalten werden. Vor jeder Versammlung habe eine Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung die Tagesordnung festzusetzen. In diesen Sitzungen, die vor dem 1. stattfinden müssen, muß auch die monatliche Abrechnung des Kassierers durchgesehen werden. Es ist festzustellen, ob die Mitgliederzahl vorangegangen ist, ob Mitglieder ihre Beiträge zu zahlen vernachlässigen und wieviel ruhende Mitglieder und Marken vorhanden sind. Ebenso sei auch jedes Vierteljahr der Markenbuchsticht zu verrechnen. Besonders Gewicht müsse auf die Abrechnung der Vertrauensleute gelegt werden. Er stellte folgende Vorgehensweise auf, die unbedingt eingehalten werden muß:

Der Verbandsbeitrag muß von allen Mitgliedern mindestens eine Woche im voraus bezahlt werden. Der Vertrauensmann muß mit dem Kassierer am letzten Sonntag im Monat abrechnen. Die Abrechnungsbücher sind genau ausgefüllt bei der Abrechnung dem Kassierer vorzulegen.

Alle Mitglieder sind auf dem Abrechnungsbücher aufzutragen, auch dann, wenn sie keine Beiträge geleistet haben. Besonders Gewicht wird dabei auf die Auftragung der richtigen Buchnummer gelegt. Der Orts- oder Sektionskassierer hat die Abrechnungen der Vertrauensleute zusammenzustellen und die gesamte Abrechnung bis zum ersten eines jeden Monats der Geschäftsstelle einzusenden.

Eine rege Diskussion setzte hierauf ein, aus der hervorging, daß alle Sektionen das Gehörte in die Tat umsetzen wollten. Unter Punkt 2 referierte der Kollege S t e i n a d e r über die Notwendigkeit der Branchen-Sektionen. In der nächsten Zeit, so hob er hervor, müßten folgende Branchen-Sektionen in Leben treten: für die Rottensmiede, Drahtzieher, Schleifer, Former- und Gießereiarbeiter, Schlosser, Galvanisierer und Hilfsleute und Schloß-, Nadel- und Nagelarbeiter. Er wies an Hand praktischer Beispiele, wie bereits bestehende Branchen-Sektionen praktische Erfolge für die Kollegen erzielt hätten. Auch nach diesem Vortrage setzte eine lebhafteste und anregende Diskussion ein.

Der letzte Vortrag des Kollegen P o g g e l mußte wegen vorgerückter Zeit ausfallen und soll aber in der nächsten Generalversammlung gehalten werden.

Es wurde in der Diskussion noch besonders auf die Aufklärungsarbeit hingewiesen. Die Zeit der Lohnbewegung wäre nunmehr bald vorüber, und jetzt beginne die Zeit, um den Mitgliedern zu zeigen, warum eine christliche Gewerkschaftsbewegung notwendig sei. Es wurde beschlossen, in allen Sektionen entsprechende Vorträge zu halten und in Herten wie auch in Menden Unterrichtskurse abzuhalten. Es wurde weiter beschlossen, in der Jugendagitation mehr wie bisher zu tun. Die Sektionen und Bezirke werden aufgefordert, auch diese Arbeiten unter Zustimmung der Beamten in die Wege zu leiten.

Zum Schluß wurde ein Antrag gestellt, bei Vertrauensleuten für ihre mühselige Arbeit eine kleine Vergütung zu zahlen. Dieses wurde auch prinzipiell beschlossen, jedoch die Abregelung dem Vorstande der Ortsverwaltung überlassen.

Nehe wie hundert Vertrauensleute nahmen an der Konferenz teil, deren Aufgabe es ist, in den Sektionen Bericht zu erstatten und die Kollegen zur weiteren Arbeit für unseren Verband zu begeistern. Wir hoffen, daß recht bald aus allen Sektionen Berichte einlaufen, daß die Arbeit der Vertrauensleute von Erfolg gekrönt ist.

Sitten. (Former und Gießereiarbeiter.) Am Freitag, den 2. Mai haben sich die im christlichen Metallarbeiterverband organisierten Former und Gießereiarbeiter zu einer Berufsgruppe zusammengeschlossen. Von Seiten der Kollegen wurde dieser Schritt lebhaft begrüßt. Zu der am 4. Mai in Offenbach abgehaltenen Former- und Gießereiarbeiterkonferenz delegierte die Versammlung den Kollegen Josef Weisbein.

Am Sonntag, den 18. Mai fand wiederum eine gut besuchte Versammlung statt. In dieser referierte der Kollege Wagner über den in Arbeit befindlichen Reichsriß für Former und Gießereiarbeiter. Kollege Weisbein berichtete über die Essener Konferenz. In der anschließenden Aussprache haben die Kollegen die Ansicht kund, daß die Mitarbeit, wenn irgend möglich, befristet werden sollte, im Interesse unserer hartbedrückten Volkswirtschaft aber vorläufig noch beibehalten werden müßte. Einen breiten Raum nahm die Diskussion über die Bekehrungsfrage ein. Es wurde allgemein bemängelt, daß für die Ausbildung der Bekehrten viel zu wenig geschehe. Die Folge sei, daß dadurch der ganze Beruf leide. Auch die Behandlung unserer Jungen lasse viel zu wünschen übrig. Ferner wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß in den Versammlungen Vorträge sachliche und allgemein bildenden Inhaltes gehalten werden möchten.

Der Vorstand der Gruppe wurde aus den Kollegen Moser, Helfrich, Reimbach, Benzal, Degener und Siger gebildet. Mit dem Vorsteher für die Ausbreitung der Fachgruppe und die Stärkung des christl. Metallarbeiterverbandes rastlos tätig zu sein, ging die Versammlung auseinander.

Sitten. (Heizer und Maschinenisten.) Sonntag, den 18. Mai versammelten sich die Heizer und Maschinenisten der hiesigen Ortsverwaltung, um sich zu einer Ortsgruppe zusammen zu schließen. Nach einem Referat des Kollegen Wagner über die Aufgaben der Fachgruppen, wurden die Kollegen Richter, Hundt und Köhnen als vorläufiger Vorstand gewählt.

Große Entrüstung zeigten alle anwesenden Kollegen über das Vorgehen des Heizer- und Maschinenistenverbandes bei der in den Monaten März-April stattgefundenen Lohnarbeitsbewegung. Durch die einseitige Stellungnahme des Heizer- und Maschinenistenverbandes, zu den Wünschen der Kollegen sind diese bei den Firmen Krupp-Annen und Annener Gußstahlwerk zu kurz gekommen. Der Heizer- und Maschinenistenverband glaubte, die Sache ohne Rücksichtnahme mit den großen Metallarbeiterverbänden schmeißen zu können. Sein Lohnabschluß für die Heizer und Maschinenisten bei den obigen Firmen ist denn auch danach geworden. Als der Heizer- und Maschinenistenverband seine Forderungen bewilligt erhalten hatte, begab sich sein Vertreter Spornstrelch nach dem Gußstahlwerk Witten, wo er denselben Vertrag „durchdrückte“. Bei den auf diesem Werk zwei Tage später stattfindenden allgemeinen Lohnarbeitsverhandlungen gelang es noch, den „Vertrag“ des Heizer- und Maschinenistenverbandes zum großen Teil umzustößeln und für die Kollegen bedeutende Verbesserungen herauszuholen. Hätte sich der Heizer- und Maschinenistenverband vor der Bewegung mit den Metallarbeiterverbänden verständigt, dann wäre auch bei den Annener Werken etwas ganz anderes herausgekommen. Die Mitglieder des Heizer- und Maschinenistenverbandes sind nun ganz gewaltig darüber erbost, schlecht abgedrückt zu haben und wollen bei der nächstbesten Gelegenheit die Broden hinterfragen. Unsere Kollegen bezweifeln, daß eine derartige Maßnahme hilft, sondern sind der Überzeugung, daß ihre Interessen nicht in kleinen Branchenverbänden vertreten werden können, sondern nur in Gemeinschaft mit den anderen Arbeitergruppen in selbstgeschlossenen Metallarbeiterverbänden. Darum hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Siegen. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften hielt am Donnerstagabend eine gut besuchte Vertreterversammlung ab, in welcher u. a. der Vorsitzende Gewerkschaftssekretär Mauer den Bericht über die Tätigkeit des Kartells vom verfloßenen Jahr erstattete. Die Mitgliederzahl hat sich in dem Berichtsjahr mehr als verdoppelt. Einige weitere Berufsverbände konnten in der Stadt Siegen gegründet werden, die ebenfalls dem Kartell beitreten. Die Kriegswirtschaft, das stürmische Kriegsende, welches alle Pläne der wirtschaftlichen Demobilisierung über den Haufen warf, wie die Revolution, stellte das Kartell vor große Aufgaben. Der vom Redner als Geschäftsführer geleitete Siegerländer Konsumenten-Ausschuß mußte leider zu Beginn des Jahres seine Tätigkeit einstellen. Das gesteckte Ziel des Konsumenten-Ausschusses, die Besserstellung der allgemeinen Versorgung und die Mitwirkung geeigneter Verbrauchervertretung, war im gewissen Sinne erreicht. Für die weiteren Aufgaben schloß es an Mitarbeiter und namentlich konnten auch die finanziellen Mittel nicht mehr beigebracht werden. In der städtischen Lebensmittelverwaltungs-Deputation sind die christlichen Gewerkschaften nicht vertreten. Wohl aber in dem erweiterten Aufklärungsausschuß. Desgleichen auch in dem Lebensmittel-Ausschuß des Kreises, der jedoch nur einmal tagte. In den Versorgungsausschüssen des Regierungsbezirks haben die christlichen Gewerkschaften des Kreises Siegen auch keine Vertretung. Ueber die Fragen der Kriegsziele sowie der politischen Neuorientierung, nahm im Februar das Kartell gemeinsam mit dem Ortsverband der deutschen Gewerksvereine in wirksamer Weise Stellung. Außerdem veranlaßte das Kartell in den kritischen Junitagen eine wirkungsvolle Kundgebung für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht. Desgleichen betätigte sich das Kartell an der vaterländischen Kundgebung im Oktober in der Bürgergesellschaft. Auch nach der sozialpolitischen Seite hin war die Wirksamkeit des Kartells eine gute und stellte an die Leitung große Ansprüche. So betrat sich die Mitarbeit in den städtischen Kommissionen zur Beschaffung von Hausrat für junge Eheleute und Kriegsgetraute. Desgleichen an der Erneuerung des Arbeitsnachweises. Bei der Kriegsamtsstelle mußte Einspruch erhoben werden gegen hohe Preise für Arbeitskleider und Wollwaren. Ein weiterer Einspruch beim Generalkommando richtete sich gegen die Befangenenklärung von Gewerkschaftsvertretern am hiesigen Schlichtungsausschuß. Außerdem fanden die Wohnungsnot und die Frage der Konsumvereine im Kartell eine eingehende Würdigung. Die rechtzeitig, in Verbindung mit anderen Verbänden unternommene Aktion des Kartells, um angemessene Sätze in der Erwerbslofenfürsorge zu erhalten, waren mit gutem Erfolg beschieden. Die hier anfänglich aufgestellten Sätze waren die höchsten in der Provinz Westfalen und gingen über die Kölner Sätze hinaus. Im Demobilisierungsausschuß des Kreises Siegen, sowie im Beirat des Demobilisierungskommissars war das Kartell durch den Redner vertreten und konnte auch hier eine gute Arbeit geleistet werden. Als die Revolution die Arbeiterräte brachte, wurde auch in diesen unbeschadet der grundsätzlichen Anschauungen dazu, vom Kartell gemeinsam mit den anderen Verbänden mitgearbeitet. Dem Umstand, daß hier die Arbeiterorganisationen die Arbeiterräte besetzten und leiteten, ist es einzig zu danken, daß wir von Ausgeburten verschont blieben, die anderweitig vorliegen. Der Vorsitz im Kreisarbeiterrat wurde dem Reichsarbeiterrat übertragen und bewegte sich die Tätigkeit des Kreisarbeiterrates hauptsächlich auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung in enger Verbindung mit den zuständigen Kreisstellen. Wie auf all diesen Gebieten, so macht sich auch hier der Mangel von freien geeigneten Kräften fühlbar, die sich einer solch gewaltigen Arbeit hauptsächlich widmen können. Die Arbeiterbewegung kann ihre freigestellten Kräfte nicht noch mehr für diese Zwecke zur Verfügung stellen. An Aufklärung und Bildungsbestrebungen wurde im besonderen während der Revolutionsstage vom Kartell ein gewaltiges Stillschicken geleistet. In den ersten dieser Tage gab das Kartell ein eigenes Flugblatt heraus, was der christlichen Arbeiterkraft des Siegerlandes eine gute Stütze in dem Durchgang der Tage bot. Desgleichen wurden auch die vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften herausgegebenen Schriften „Am Scheideweg“ und der „Wegweiser in schicksalsschwerer Zeit“ in einer Anzahl von 25 000 Stück im Siegerland verbreitet. Auch diese Aufklärungsarbeit dürfte neben den vielen Versammlungen mit dazu beigetragen haben, daß die Revolution in Siegerland ruhig verlief und die sozialistische Agitationswelle allgemein abprallte. Am Schluß des umfangreichen Berichtsjahres über die Gewerkschaftssekretär Mauer die Aufgaben des Kartells in Gegenwart und Zukunft und schloß sich daran eine sehr ergiebige zustimmende Aussprache an. Nach der Wahl des Vorstandes, bei welcher hervorgingen die Herren Haas und Frank als Vorsitzende, Mäherbach als Kassierer und Josef Weisbein als Schriftführer, fand die anregende Sitzung der Vertreter ihr Ende.

Versammlungs-Kalender

- Freitag, den 6. Juni 1910:**
D. Obermeiderich. 5 Uhr bei Laatz, Bügelstraße.
Velbert-Langenberg. 7,30 Uhr abends.
Hamborn 1. 5 Uhr bei Schiermann, Ecke Gottlieb- und Beeder Straße.
- Samstag, den 7. Juni 1910:**
Essen (Fachsektion der Guß- und Wagenschmiede). 7 Uhr bei Köhler, Brandstraße.
Bohmbach. 8 Uhr bei Mählen in Sonnborn, Hauptstraße.
Eisfeld. 8 Uhr bei Felling, Bahnhofstraße.
D. Weidrich. 6 Uhr bei Kleine Malland, Vertrauensmännerversammlung.
Essen. (Vereinsklub.) 6,15 Uhr bei Schürus im Kaiser-Wilhelm-Liedgheim, Weberplatz.
M. Dampfen. 6 Uhr bei Rumprecht, Messinghofer Straße.
- Sonntag, den 8. Juni (Pfingsten) 1910:**
Velbert-Heidhausen. Ausflug.
- Pfingstmontag, den 9. Juni 1910:**
Dortm.-Schüren. Ausflug nach Wilmann, Bergshofen. Treffpunkt 2,30 Uhr bei Meinhövel.
Dortm.-Bergshofen. Ausflug nach Wilmann, Bergshofen. Treffpunkt 3 Uhr im Vereinslokal Knidenberg.
Dortm.-Aplerbeck. Ausflug nach Wilmann, Bergshofen. Treffpunkt 2 Uhr bei Neuer.
Dortm.-Hörde. Ausflug. Treffpunkt 2 Uhr bei Stoize, Hindenburgstraße.
Dortmund. Ausflug nach Wilmann (Nähe Straßenbahndepot Bergshofen). Dasselbst Konzert, Volkstanzveranstaltungen, Kinderbelustigungen. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr bei Stoize, Hörde, Hindenburgstraße. Näheres durch die Vertrauensmänner.
- Mittwoch, den 11. Juni 1910:**
D. Weidrich. 6 Uhr bei Kleine Malland.
- Donnerstag, den 12. Juni 1910:**
H. Menmühl. 5 Uhr bei Schmitz, Horkstraße.
Duisburg-Stadt. 7 Uhr bei v. d. Weppen, (Zum schwarzen Moß), Schwannstraße.
Katernberg. 7 Uhr Sekt.-Vers. bei Sander, Bruchstraße.
- Samstag, den 14. Juni 1910:**
Dortmund-Dortfeld. 7 Uhr bei Samm.
Eisfeld. 7,30 Uhr bei Herkenrath, Klossbahn 5.
Velbert-Heidhausen. 7,30 Uhr.
Dortmund-Bergshofen. 7 Uhr bei Knidenberg.
Essen-Krah. 7 Uhr Sekt.-Vers. bei Helhoff.
Berge-Vorbeck. 7 Uhr Sekt.-Vers. bei Knepper, Hochholzerstr.
Duisb.-Beet. 7 Uhr bei Zimmer.
- Sonntag, den 15. Juni 1910:**
Möln-Wülheim. 10,30 Uhr im Rath. Gesellenhaus, Wingerstr., Vortrag des Koll. Wernerus.
Wülheim-Oberhausen. 10 Uhr bei Misch, Fallensteinstraße in Oberhausen, Heizer und Maschinenisten.
- Dienstag, den 17. Juni 1910:**
Strecke-Heidhausen. 6 Uhr bei Hümann.
- Samstag, den 21. Juni 1910:**
Barmen. 7 Uhr im Lokale Lindermann, Oberbdrnerstr. 69.
Velbert-Wülfrath. 7,30 Uhr.
- Sonntag, den 28. Juni 1910:**
Velbert-Heidg. 7,30 Uhr.
- Bochum.** Umständlicher muß die Versammlung vom Erlensbruch auf Pfingstmontag, morgens 11 Uhr bei Schiffmann verlegt werden.
- Mülheim-Buhr.** Jeden Samstag abend 7,30 Uhr Scherfuss bei Alder, Hindenburgstraße.
- D. Heiderich. (Jugendabteilung.)** Jeden Sonntag morgen von 8-11 Uhr und jeden Donnerstag abend von 8-10 Uhr auf dem Rajenplatz an der Lotharstraße.

Fachlehrbücher ersten Ranges mit vielen Abbildungen.

Der Metallarbeiter 9,80 M. Der Fabrikbetrieb 11,70 M. Werkstättenbuchführung 11 M. Der Schlosser 18,60 M. Das Schlosserhandwerk 33,50 M. Der Bauhofslofer 8,25 M. Gaschloffer 7,60 M. Rob. Schloffer- und Schmiedearbeiten 12,90 M. Rob. Kunstschmiedearbeiten 12,90 M. Berechnen der Gewinde 6,45 M. Der Fahrtrichter 6,45 M. Die Formerei 10,75 M. Metallgießerei 19,35 M. Eisenhüttenkunde 9,90 M. Eisenhüttenchemie 13,05 M. Metallhüttenchemie 4 M. Hochofenbetrieb 7,15 M. Der Eisen- und Metallbrecher 3,20 M. Die Dreherei und ihre Werkzeuge 16,05 M. Hilfsbuch für Dreherei 6,60 M. Autog. Schweißen und Schneiden 12,85 M. Drahtarbeit und Werkzeuge 23,70 M. Schneidemaschine 6,60 M. Hüttenkunde 9,90 M. Der Spritzguß 25,35 M. Die Wasserräder und Turbinen 14,35 M. Die Gasturbinen 21,15 M. Die Dampfturbinen 9,40 M. Die Inbalkenmotoren 9,40 M. Die Dampfmaschinen 9,90 M. Die Windkraftmaschinen 11,15 M. Die Mechanik 6,10 M. Elektrochemie 6,60 M. Metallfärbung 11 M. Metalllager 3,55 M. Elektrotechnik. Metallschweißungen 9,50 M. Elektrotechnik. Metallanalyse 8,20 M. Der Galvanostrom 9,30 M. Galvanostegie 28,50 M. Galvanoplastik 5,30 M. Legier- und Stützmittel 10,75 M. Legiermetalle 6,60 M. Elektrotechnik. Verzinken 2,65 M. Elektrometallurgie des Eisens 9,25 M. Metallurgie des Stahls 13,20 M. Der Kupferstich 10 M. Die Wasserfärbung 17,20 M. Der mob. Installateur m. Modellbb. 33,35 M. Der Wasserleitungsinstallateur 10,75 M. Die Warmwasseranlagen 9,20 M. Die Heizungsanlagen 6,75 M. Der Klempner 17,20 M. oder 36,55 M. Die Maschinenwerkzeuge 4,40 M. Der Dachbeder und Baupflempner 9,30 M. Der Maschinenbau 44 M. Die landw. Maschinen 12,10 M. Eis- und Röhren-erzeugungsmaschinen 26,40 M. Prakt. Ratgeber für Maschinenbau 12,40 M. Transmissionsen 17,15 M. Die Maschinenelemente 8,85 M. Borrichtungsbau 19 M. Maschinzeichnen 16,40 M. Der Maschinist 10,75 M. Bedienung und Schaltung von Dynamos 5,55 M. Der mob. Heizungsmonitor mit Modellband 16,60 M. Der mob. Heizer und Kesselwärter 20,65 M. Hilfsbuch für Maschinenisten und Heizer 6,60 M. Die mob. Elektrizität 55 M. Elektr. Starstromanlagen 8,80 M. Elektrizität in Haus- und Gewerbe 9,30 M. Leitfaden der Elektrotechnik 8,80 M. Elektr. Licht- und Kraftanlagen 4,50 M. Schaltungsbuch für Schwachstrom 5,30 M. Elektr. Hochspannungstechnik 31,65 M. Elektr. Beleuchtungsanlagen für Gleichstrom 19,25 M. Elektr. Schiffbau 8,05 M. Hausinstallation für Schwach- und Starkstrom 4,70 M. Handtelegraphie 2,65 M. Die Vogelampe 4,95 M. Die elektr. Glühlampe 6,05 M. Wolfram 15,85 M. Der Blitzschutz 7,70 M. Elektr. Prüfzähler 14,30 M. Primärelemente 10,60 M. Sekundärelemente 31,70 M. Galv. Elemente 7,95 M. Elektr. Oefen 9,35 M. Gleichstrom-Dynamomaschinen 24,20 M. Dynamoelektr. Maschinen 34,35 M. Elektromagnet 19,30 M. Gleichstromtechnik 23,10 M. Wechselstromtechnik 25,30 M. Wechselstrommaschinen, Transformatoren und Motoren 9,90 M. Elektr. Automaten 4,85 M. Die Akkumulatoren 33 M. Transmissionsen 17,15 M. Anfertigung von Dynamomaschinen 4,95 M. Wärmekraftmaschinen 15,95 M. Verbrennungsmotorentechnik 5,50 M. Die Dampfpumpen 7,45 M. Der Kraftwagenbau mit Modellbb. 39,60 M. Automobiltechnik 13,50 M. Gießereitechnik 31,45 M. Prakt. Telegraphie 4,20 M. Telefon- und Signalanlagen 9,40 M. Flugzeugtechnik 4,20 M. Berechnung der Schraubenpropeller 5,70 M. Berechnung von Motorluftschiffen 13,55 M. Berechnung von Luftschrauben 9,40 M. Konstruktion der Waage 15 M. Rob. Gewerkschaften 6,45 M. Techn. Praktikum 16,50 M. Der mob. Techniker 48 M. Selbstanmeldung von Patenten 6,35 M. Der Handwerker als Kaufmann 7,25 M. Lohnrechner 2 M. Rechenhilfer 4,25 M. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handelszwecken 6 M. Gegen Raubnahme. I. Schwarz Co. & Verlagsbuchhandlung, Berlin 278 E, Nauenstr. 24.